

Band: L. Boff / B. Kern / A. Müller (Hg.), Werkbuch Theologie der Befreiung. Anliegen – Streitpunkte – Personen (Düsseldorf 1988).

GESTALTEN UND VERANTWORTEN

Franz Furger, Weltgestaltung aus Glauben. Versuche zu einer christlichen Sozialethik. Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster 1989. VI + 206 Seiten. Kt. DM 34,—.

Mit der hier anzuzeigenden Veröffentlichung nimmt das katholische Institut für christliche Sozialwissenschaften in Münster eine Publikationsreihe wieder auf, die Josef Kardinal Höffner als erster Direktor dieses Institutes 1955 eröffnet hatte. Der Autor dieses Bandes, Franz Furger, war bis vor kurzem Moralthologe an der Universität Luzern und hat 1987 die Leitung des Institutes in Münster übernommen.

„Weltgestaltung aus Glauben“ ist eine systematisch geordnete Aufsatzsammlung. Das führt zu Wiederholungen, die freilich als verständnisleichternde Redundanz einen Sinn haben können. Die Gliederung dieser an verschiedenen Orten bereits veröffentlichten Beiträge Furgers zur Sozialethik aus den letzten vier bis fünf Jahren erweckt nicht zu Unrecht den Eindruck einer aktuellen katholischen Soziallehre. In den grundsätzlichen Überlegungen setzt sich der Autor für eine „weniger deduktive“ als vielmehr empirische Sozialethik ein, wobei er die „heilsgeschichtliche Dynamik“ der päpstlichen Enzykliken seit 1958 als Grundlage benutzt. Weil er die christliche Ethik als Verkündigung im säkularen Umfeld (2. Teil) versteht, rückt er die Menschenrechte im 3. Teil als „Gestaltungsprinzip“ einer solchen ethischen Verkündigung in die Mitte

seiner Überlegungen, indem er sie als zeitgemäße Anwendung des biblischen Dekalogs interpretiert. Die „Verbesserung und Verfeinerung der Menschlichkeit“ (S. 64 u. ö.) wird folgerichtig zum positiven Kriterium der christlichen Ethik in der säkularen Gesellschaft. Das wird später mit einer „verantwortungsethischen“ Argumentation verknüpft. Ethische Forderungen werden im Blick auf ihre Erfolgchancen an der Realität orientiert.

Aus der Sicht einer ökumenischen Sozialethik ist die Abkehr von einer naturrechtlichen Normenethik und die Hinwendung zur heilsgeschichtlich vor-ausblickenden Verantwortungsethik begrüßenswert. Allerdings führt das berechnete Eingehen auf den jeweiligen säkularen Kontext mitunter zu einer indirekten Legitimierung des status quo. So etwa, wenn der Autor als guter Schweizer Patriot „die erfolgreiche, weil kriegsverhindernde Verteidigungspolitik europäischer Kleinstaaten“ preist (184) oder die Abschreckungsargumentation der NATO als friedenserhaltend fort-schreibt. Dasselbe gilt für die ziemlich unbekümmerte Verwicklung von militärischer Menschenführung und Managementfähigkeiten, was unter konservativen Schweizer Politikern allemal als Rechtfertigungsgrund für die Armee gilt. Selbst in der Diskussion um SDI möchte Furger dem Argument, es diene der dissuasiven Rüstung und trage zum technologischen Fortschritt bei, eine gewisse Berechtigung nicht absprechen.

Obwohl der Autor leider mit keinem Wort auf den konziliaren Prozeß eingeht und selten protestantische Ethiker zitiert, kann seine Publikation als ein Beitrag zur konzeptionellen Diskussion um eine ökumenische Sozialethik gewertet werden. Sowohl in der theoretischen Begründung als auch in den kon-

kreten Schlußfolgerungen zur Friedens-, Wirtschafts- und Bioethik werden (bürgerliche) evangelische Ethiker interessante Übereinstimmungen entdecken. Daneben finden sich aber auch erfreuliche Hinweise auf eine im biblischen Zeugnis begründete Vorreiterrolle des christlichen Ethos, wenn z.B. die „Wehrdienstverweigerung“ im Anschluß an das 2. Vatikanum (GS 79) nicht nur toleriert, sondern als „prophetisches Zeugnis für die verbindliche Zielsetzung des Evangeliums“ gewertet wird (191).

Götz Planer-Friedrich

Bertold Klappert, Bekenkende Kirche in ökumenischer Verantwortung. Ökumenische Existenz heute, Bd. 4. Chr. Kaiser Verlag, München 1988. 126 Seiten. Kt. DM 16,80.

Gilt die „theologische Linie von Barmen – Dahlem – Stuttgart – Darmstadt“ und weiter bis zum KAIROS-Dokument südafrikanischer Theologen oder gilt sie nicht? Das ist die aufregende Frage, auf die das Büchlein von Klappert eine Antwort sucht.

Das vorzustellende Werk beginnt mit einer Einführung: „Kontext und Text des Darmstädter Wortes“ (DW), untersucht zunächst seine ökumenische und rechtsstaatliche Bedeutung (I), gefolgt von der Darstellung der „theologischen Voraussetzungen“ (II). Es folgt (III) das Problem der „Schuldfrage“, ferner die Analyse der Frage „sozialer Rechtsstaat als Zielbestimmung des DW“ (IV), sodann der „Ost-West-Kontext des DW“ (V) und schließlich die „ökumenische Herausforderung des DW“ (VI). Hier ist besonders hinzuweisen auf die richtunggebenden Bemerkungen zum Thema „Das Recht zur Revolution“.

Barths und Bonhoeffers Position wird direkt ausgezogen hin zu den Thesen des KAIROS-Dokuments. W. Kistner

und E. Castro kommen mit bemerkenswerten Statements zu Wort. „Was Iwand sagte, war die prophetische Stimme der Kirche“ (K. Barth 1947). Gilt das auch heute angesichts der Diktatur des Apartheidregimes? Ja! These 3 des DW ist aktueller denn je: „Wir haben das Recht zur Revolution verneint, aber die Entwicklung zur absoluten Diktatur geduldet und gutgeheißen.“ Klappert begründet und belegt überzeugend folgende Thesen: 1) Das DW „konkretisiert und radikalisiert“ die Stuttgarter Erklärung. 2) Barmen II „umklammert“ das DW. 3) Das DW als Auslegung des ökumenischen Bekenntnisses von Barmen „ist zugleich und von Haus aus ein ökumenisches, d.h. für die Kirchen der Ökumene bedeutsames Wort“ (S. 22). Dem ist nichts hinzuzufügen. – Alle großen Namen der ökumenischen Bewegung kommen vor, z. B. Hromádka. Barth und Bonhoeffer sind die theologischen Hauptzeugen. Die Forschungen zum DW von Prolingheuer, H. Ludwig u. a. sind aufgenommen und weitergeführt. J. Beckmann hat sein privates Archiv beige-steuert. Die Rollen von M. Niemöller einerseits und von H. Asmussen (als Kritiker) andererseits kommen sehr gut heraus. In einem Anhang (VII) sind die Vorentwürfe und ein Bericht von J. Beckmann zum DW abgedruckt. Ein Namensregister erleichtert das Auffinden der wichtigsten Akteure.

Heinz Röhr

Manfred Böhm, Gottes Reich und Gesellschaftsveränderung. Traditionen einer befreienden Theologie im Spätwerk von Leonhard Ragaz. Mit einem Vorwort von Ottmar Fuchs. edition liberación, Münster 1988. 314 Seiten. Pb. DM 36,50.

Diese 1987 in Bamberg als katholisch-theologische Dissertation vorgelegte